

Gedenkgottesdienst für die jüdische Ärztin Lilli Jahn, die 1944 in Auschwitz ermordet wurde und für viele andere starke Frauen, die ebenfalls erinnert und hier ins Licht gestellt werden

Die Andacht wurde erarbeitet und gestaltet von Frauen des Angebots des Landesverbands „Kollegiale Beratung Feministisch-theologische Praxis“ unter Leitung von Kristin Flach-Köhler, Verbandsreferentin und fand statt im Rahmen des Ökumenischen Aktion „Wanderfriedenskerze“ Rhein-Main

Informationen online: <http://www.efrg.de/> Zur Aktion Wanderfriedenskerze: <http://pax-christi.de/friedenskerze.html>

Matthias Blöser
Friedensarbeiter
pax christi Bistumsstelle Limburg
Dorotheenstr. 11
61348 Bad Homburg

Tel./Fax: 06172 928679

Mobil: 0177 2804878 und 06172 4978127 (Festnetztarif) www.pax-christi.de

Stichworte: Gedenken, Erinnerung, Mahnung, Sehnsucht nach Heilsein, Judenfeindlichkeit, Rassismus

Ziel: Die Originaltöne aus dem kommentierten Briefwechsel Lilli Jahns mit ihren Kindern und Freunden nehmen die Gottesdienstbesucher_innen hinein in das unerbittlich rigide Klima des judenfeindlichen Nationalsozialismus, das sich unaufhaltsam in die Welt und in die Beziehungen Lilli Jahns frisst. Die Mahnung, sensibel zu sein und den Anfängen zu wehren, klingt deutlich heraus.

Hinweise zum Ablauf: Der Gottesdienst fand im Kreis um eine gestaltete Mitte herum statt. Die Texte müssen gut und pointiert gelesen werden; unbedingt vorher Choreografie und Vortrag proben.

Mitwirkende: Moderatorin und 6 weitere Frauenstimmen, eine Tanzanleiterin, die ggf. auch eigene passende Tänze einbringen kann

Benötigtes Material: CD-Player, CD „Kinderszenen“ von Robert Schumann, Tücher für die Mittengestaltung, Kerze, Menorah-Leuchter, das Buch Lilli Jahn, Fotos von Lilli und ihren Kindern aus dem Buch und einzelne Brief in A4 kopieren, kleine Gläschen mit Teelichtern für das Ritual bereitstellen

Zeitdauer: 60 Minuten

Musik zum Ankommen *Kinderszenen 1. Satz: Von fremden Ländern/ Robert Schumann*

Zitat von Hannah Arendt

Moderatorin: Hannah Arendt

„Denn für und in der Welt hat nur das Bestand, was mitteilbar ist. Das Nichtmitgeteilte, das, was niemandem erzählt wurde und auch niemandem Eindruck machte, das was nirgends eingeht in das Bewusstsein der Zeiten und ohne Bedeutung in dem Dumpfen Chaos des unbestimmten Vergessens versinkt, ist verdammt zu Wiederholung: es wiederholt sich, weil es, obwohl wirklich geschehen, in der

Wirklichkeit keine Bleibe gefunden hat.“ (zitiert in Klara Butting: Der das Licht und die Finsternis schuf – Glaube heute biblisch-politisch-spirituell, Erev-Rav, Biblische Erkundungen Nr. 9, 2007.)

Begrüßung

Frau 1: Es ist gut, dass es Orte gibt, die Raum schaffen für solche Veranstaltungen wie die *Ökumenische Aktion Wanderfriedenskerze*.

Wir begrüßen Sie hier heute und laden Sie ein zum Gedenken an die Opfer von Krieg, Terror und Gewaltherrschaft. Die Aktion Wanderfriedenskerze geht auf den 11. September 2001 zurück. Unter dem Eindruck der Anschläge in New York gründeten verschiedene christliche Gruppen, Gemeinden und Kirchen das Ökumenische Friedenskonveniat Rhein-Main, um über Konfessionsgrenzen hinweg gemeinsam zu beten und Friedensarbeit zu gestalten. Daraus ist 2002 die Aktion Wanderfriedenskerze entstanden: Besonders gestaltete Kerzen »wandern« seitdem in jedem Herbst durch die Rhein-Main-Region und brennen als »Licht des Friedens« bei ökumenischen und konfessionsübergreifenden Friedensgebeten, Gottesdiensten und vielen anderen Veranstaltungen.

Immer am 1. September – dem Beginn des Zweiten Weltkrieges – startet die *Ökumenische Aktion Wanderfriedenskerze* mit einem gemeinsamen Gottesdienst zur Erinnerung an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft. Von dort aus gehen die Friedenskerzen auf ihre Reise durch etwa 70 bis 80 Gemeinden, Schulen und christliche Einrichtungen in der Rhein-Main-Region.

Jeweils am Freitag nach Buß- und Bettag, dem letzten Tag der Ökumenischen Friedens-Dekade, endet die Aktion mit einem gemeinsamen Abschlussgottesdienst. Im Anschluss werden die Friedenskerzen als verbindende Symbole für Frieden und Versöhnung an Partnerkirchen und Partnerorganisationen insbesondere in Krisen- und Konfliktgebieten in aller Welt weitergereicht.

In diesem Jahr liegt der inhaltliche Schwerpunkt auf Frauen.

Wir stellen deshalb heute in unserer Andacht eine Frau in den Mittelpunkt.

Wir haben uns zu dieser Andacht versammelt
im Namen der Kraft, die Leben schafft
im Namen der Liebe, die die Welt verwandelt,
im Namen der Besonnenheit, die uns geschenkt ist.
Gott ist gegenwärtig.

Amen.

Angelika Weller-Eylert

Frau 1 zündet (Wanderfriedens-) Kerze an!!!

Einleitung Lilli Jahn

Frau 2: Lilli Jahn war eine deutsche Jüdin, die dem Terror des Nationalsozialismus zum Opfer fiel und in Auschwitz umkam. Im Grunde steht ihr Schicksal nur für Millionen. Und doch steckt hinter jedem Holocaust-Opfer eine ganz eigene besondere Geschichte. Lilli Jahn war Ärztin und mit einem protestantischen Arzt verheiratet. Zusammen hatten sie 5 Kinder. Ihr Schicksal ist durch den Briefwechsel überliefert, den sie mit ihren Kindern aus dem Lager Breitenau bei Kassel führte. In diesem Arbeitserziehungslager war sie bis März 1944 interniert, bevor sie nach Auschwitz deportiert wurde. Die etwa 250 Briefe, die die Kinder an ihre Mutter geschrieben hatten, wurden erst 1998 im Nachlass des ältesten Sohnes entdeckt. In den Jahren danach machte sich der Enkel Martin Doerry an die Arbeit, die Briefe zu ordnen und er stellte Nachforschungen nach den Briefen der Mutter an. Im Familienkreis tauchten so nach und nach mehr als 300 Briefe auf, geschrieben in den Jahren 1918 bis 1944. Sie alle belegen eindrucksvoll die fortschreitende Stigmatisierung, Isolation und Verfolgung Lillis und ihrer Kinder.

Schließlich entschied sich die Familie, die Briefe zur Veröffentlichung freizugeben. So ist dieser Briefwechsel eines der wenigen Zeugnisse von Opfern, die den Holocaust nicht überlebt haben. 2002 wurde er mit erläuternden Ergänzungen unter dem Titel „Mein verwundetes Herz“ herausgegeben.

Moderatorin: Lilli war eine fröhliche junge Frau, die wie die meisten der deutschen Juden bis 1933 trotz der wachsenden antisemitischen Hetze ein ebenso zufriedenes oder glückliches Leben führen konnte wie ihre nichtjüdischen Zeitgenossinnen. Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten änderte sich nicht nur die äußere Lage, sondern auch das Verhalten: Lilli wurde immer mehr eine angstvolle Frau, die spürte, wie sich ihre ganze Umwelt gegen sie verschwor. Sie wurde zunehmend im Ort geschnitten und lebte weitgehend isoliert. Durch ihre „privilegierte Mischehe“ war sie zunächst noch vor Verfolgung geschützt. Aber 1942 ließ sich ihr Mann scheiden, um seine Geliebte zu heiraten. Dadurch änderte sich die Lage dramatisch: Es folgten die Festnahme durch die Gestapo, die Einweisung in ein Arbeitserziehungslager und Zwangsarbeit in der Fabrik; am Ende der Transport nach Auschwitz. Dieser Briefwechsel ist ein schlichtes Zeugnis einer bedingungslosen Liebe, die bis zu Lillis Tod alle Belastungen mühelos übersteht. Sie übersetzen das Drama der großen Geschichte ins Private. Dieser Spur wollen wir jetzt folgen.

Moderatorin legt Foto von Lilli Jahn hin!!!

Lied: In Gottes Namen wollen wir finden was verloren ist...EG 631

Wir wollen das Band der Liebe in den Briefen aufspüren.

Moderatorin: Lilli Jahns ganzes Wesen zeigt sich deutlich in ihren Briefen an ihren Verlobten Ernst, den sie liebevoll Amadé nennt. Was aufleuchtet, das ist ihre bedachte und kluge Wahrnehmung ihrer eigenen Persönlichkeit, der begrenzten Möglichkeiten von Ernst und ihres gesellschaftlichen Umfeldes. Wir hören Auszüge aus ihren Briefen.

Moderatorin legt Brief von Lilli an Ernst hin!!!

Frau 3: „Nach Ruhe und Klarheit strebe ich selbst und will sie erreichen, und alles Frauliche und Mütterliche in mir halte ich hoch und heilig und pflege es als mein Schönstes und Bestes. ...Schau, das Liebliche und Sanfte liebe ich auch sehr, aber es erfüllt mich nicht ganz...Aber ich liebe heiß den Michelangelo, ich erglühe für den Faust, mich packt nichts so arg wie der Beethoven, wie das Meer und die Alpen. Das Große, Grenzenlose ,Erhabene!! ...und auch mit Kunst und Literatur der Gegenwart muß ich mich auseinandersetzen.“ S.57

„Und Du kannst sagen, was Du willst und über das Frauenstudium denken, was du willst: Ich habe nie aus Spielerei studiert und hänge an meinem Beruf. (.....) Amadé, ich bin doch so gerne Ärztin, so furchtbar gerne, trotz aller deprimierenden Unzulänglichkeiten und leider so häufigen Ohnmacht unseres Berufes.“ S. 63

Moderatorin: Lilli macht weitere Vorschläge in Sachen beruflicher Zukunftsplanung. Und da schreibt sie dann:

Frau 3: „Schau mal, wäre es denn kein vernünftiger Gedanke, ich ginge doch nach Berlin, würde Kinderärztin und übernehme später die Praxis meines Onkels in Halle? Und Du lässt dich dann in Halle nieder.“ S. 62

Moderatorin: Etwas später fügt sie in einem anderen Brief hinzu:

Frau 3: „...wenn Du Dich und dadurch auch mich nicht unglücklicher machen willst, dann mußt Du den Plan mit Immenhausen aufgeben.“ S.69

„Ach Lieb, sei nicht böse, aber irgendwie hatte und habe ich Angst, Du wolltest dies und jenes in mir ersticken, und anderes dafür groß ziehen. Ja, und dann wäre ich doch nicht mehr ich.“ S. 58

„Und dass ich Jüdin bin, lieb Amadé!!!, das wird ich immer ganz bewußt bleiben, und nichts wird mich herausreißen und entwurzeln können aus der Gemeinschaft meiner Väter.“ S. 55

„Und dann habe ich Sorge, ob nicht Dir die Ehe mit einer Jüdin in Deinem Beruf und in Deinem Vorwärtskommen Schwierigkeiten bereiten wird, und ich bitte Dich von Herzen, mir mit aller Offenheit darauf zu antworten.“ S. 55

„... , aber trotzdem, ,der Mensch‘ ist doch die Hauptsache, und nicht seine ,Religion‘.“ S. 53

Moderatorin legt Bild von Lilli und Ernst hin!!!

Moderatorin: Im August 1926 heirateten Lilli und Ernst Jahn und siedeln nach Immenhausen.

1927 kommt Gerhard zur Welt, 1929 Ilse und 1930 Johanna.

Moderatorin legt Bild von Lilli, Ernst und den drei Kindern hin!!!

Der Reichstagsbrand am 27. Februar 1933 löste eine große Verhaftungswelle aus.

Die Aufregung war groß im Immenhäuser Ärztehaus. Offensichtlich wollten die Nazis ihre politischen Gegner systematisch einschüchtern.

Kurz vor der Geburt ihres 4. Kindes Eva schreibt Lilli an ihre Freunde Hanne und Leo:

Frau 3: „Gesund sind wir alle, die Kinder sind lieb und munter, und auch ich kann den Umständen entsprechend zufrieden sein. Aber sonst! Wir haben erschütterndes erlebt! Und könnt Ihr Euch vorstellen, wie mir zumute ist? Könnt Ihr begreifen, wie schwer mir ums Herz ist und wie bitter weh das alles tut, so dass die Freude auf das Kommende ganz verschüttet ist!!“ S. 98

Moderatorin: Lilli schreibt 1934 an ihre Freunde Leo und Hanne

Frau 3: „Weihnachten war schön, sehr schön. Die Kinder mit ihrem rührenden Glauben und ihrer strahlenden Freude haben auch unsere Herzen licht und froh gemacht und dadurch reicher und empfänglicher für unsere gegenseitige Verbundenheit und Liebe, die wir immer wieder als Wall aufrichten müssen gegen das Draußen.“ S. 105

Moderatorin: Noch in diesem Jahr musste ihr Praxisschild neben dem Hauseingang entfernt werden. Die Nationalsozialisten verboten Lilli die Ausübung ihres Berufes.

1933 hatten noch zwei jüdische Kaufleute mit ihren Familien in Immenhausen gewohnt. Doch bald war Lilli die einzige in Immenhausen lebende Jüdin.

Ihre Schwester Elsa und Freunde versuchten alles, um eine Emigration der Jahns zu ermöglichen.

Martin Doerry schreibt in seinem Kommentar: „Alle formalen Hindernisse waren damit ausgeräumt, die Emigration wurde möglich. Doch Ernst verweigerte sich. Denn trotz aller Schikanen der Nazis lief die Praxis in Immenhausen so gut, dass ihm ein neuer Star in England zu riskant, zu mühsam erschien. Und allein, gar ohne ihre Kinder, wollte natürlich auch Lilli nicht fortgehen.“ S. 117

Lilli schreibt 1938 ihren Mannheimer Freunden:

Frau 3: „Wir haben ihnen (den Kindern, Hinzufügung der Autorinnen) jetzt reinen Wein eingeschenkt über ihre Abstammung und ihre besondere Situation innerhalb der >Volksgemeinschaft<. Es ging ohne große Erschütterungen ab, Gott sei Dank, und sie bemühen sich nach ihrem kindlichen Vermögen um Verständnis dieser Dinge und um ein gemeinsames Tragen unseres Geschickes. Ich bin froh, dass wir so weit sind, wenn's auch nichts ändert.“ S. 118

Moderatorin: Im Dezember 1938 musste Lilli Jahn den neuen Vorschriften entsprechend den von der Stadt Immenhausen ausgestellten Ausweis mit ‚Lilli Sarah Jahn‘ unterschreiben.

Moderatorin legt Ausweis hin!!!

Moderatorin: Eine junge Ärztin, Rita, kam als Vertretung für den Doktor Ernst Jahn in die Familie. 1943 schreibt Lilli an Hanne:

Frau 3: „Ich habe in den letzten 2 ½ Jahren sehr viel Hartes und Bitteres durchgemacht und hab's auch jetzt noch nicht überwunden. Hanne, am 8. Oktober 1942 sind Amadé und ich geschieden worden, und am 14 November 1942 hat er wieder geheiratet, die Rita Schmidt, die du ja kennst, nachdem....hier bei uns ein Kind der beiden, ein kleines Mädchen, Magda, geboren wurde....Hanne, ich möchte jetzt bei dir sitzen, Deine Hand nehmen und dir ganz leise etwas sagen:....Schau Hanne, von Anfang an habe ich begriffen und verstanden, was da geschah, in und mit meinem Amadé (wie sie ihren Mann Ernst nannte), von Anfang an habe ich ihn, wenn auch nicht immer leicht und einfach, seinen Weg gehen lassen, aber immer im Vertrauen darauf, dass unsere Gemeinsamkeit trotz allem bestehen bleiben würde....Und als ich dann sah, dass ich mich getäuscht hatte und seine Ehe mit mir ihm nur eine Last war und er dieses doppelt gebundene Leben nicht ertragen konnte, habe ich ihm seine Freiheit zurück gegeben.“ . S 155 ff.

Moderatorin: 1942 schrieb der stellv. Ortsgruppenleiter Groß an den Kreisleiter der NSDAP in Hofgeismar:

Frau 4: „Zu ihrem Schreiben vom 17. Jan.1942 Nr. 138/42 über privilegierte Mischehen teile ich mit, dass sich die Bevölkerung sehr darüber erregt hat, dass die hiesige Arztfrau (Volljüdin) keinen Judenstern zu tragen braucht. Die Jüdin nutzt dieses sehr aus, indem sie oft mit der Bahn 2. Klasse nach Kassel fährt und ohne den Stern ungestört reisen kann. Wenn in dieser Angelegenheit eine Abhilfe geschaffen werden könnte, würde dies von der ganzen Bevölkerung begrüßt. Gleichzeitig teile ich mit, dass bei der hiesigen Jüdin eine Abschiebung in Erwägung gezogen werden könnte, da der Mann der Jüdin (Arzt) mit einer Arierärztin ein Verhältnis führt und von derselben in den nächsten Wochen ein Kind erwartet. Bei einer Abschiebung der Jüdin könnte die Arierärztin den Haushalt des Arztes weiterführen. Vielleicht ist eine persönliche Aussprache über die angegebenen Verhältnisse richtig. Und es könnte dadurch erzielt werden, dass die noch hier einzig wohnende Jüdin von hier verschwindet. Heil Hitler!“ S. 145.

Moderatorin: Lilli geriet immer mehr in das Visier der NS-Bürokratie.

Auch nach ihrem unfreiwilligen Umzug mit ihren Kindern in eine Wohnung in Kassel steht sie unter NS-Beobachtung. Auf dem Namenschild ihrer Türklingel hatte Lilli stehen *Dr. med. Lilli Jahn*. Von Nachbarn wurde sie denunziert mit dem Vorwurf, ihren Dokortitel nicht gestrichen zu haben obwohl er allen Juden pauschal aberkannt war und es fehlte der Zusatz *Sarah*.

Für den 29.August 1943 erhielt sie eine Vorladung bei der Gestapo. Am 30. August musste sie dort erneut erscheinen.

Frau 3: „Bis gleich!“

Moderatorin: rief sie ihren Kindern zu. Ihre Kinder wurden unruhig. Lilli kam nicht.

Stattdessen klingelte irgendwann das Telefon. Die Gestapo sowie die SS habe ihre Mutter festgenommen.

Frau 1 spielt Instrumentalmusik von R. Schumannein: Nr. 13 „Der Dichter spricht“

Moderatorin: In ihrem ersten Brief an ihre Mutter schreibt die älteste Tochter Ilse:

Moderatorin legt Brief von Ilse an Lilli hin!!!

Frau 5: „Liebes Muttchen!

Heute haben wir erfahren, wo du bist. Schreib uns doch bitte bald, wann Du wiederkommst. Wir erwarten Dich sehnsüchtig. Kriegst Du satt zu essen? Darf man Dir was zu essen schicken? Wäsche werden wir Dir schicken. Heute war Gerhards Geburtstag. Es war sehr schön, aber auch wieder nicht schön. Es hat Apfelkuchen aus Hefe und Rührkuchen gegeben...

Hast Du ein Zimmer für dich? Hast Du ein erträgliches Bett? Ich denke nur an Dich, herzlichstes Muttlein....Ich lerne jetzt viel Latein und Französisch. Es ist alles noch beim Alten sonst. In den Zimmern sind jetzt Gardinen. ...Schreib doch bitte genau, was man Dir schicken kann....

Dorle und Eva und Hannele sind alle recht vergnügt. Gerhard hat sich sehr über die Bücher gefreut....Hoffentlich kommst Du bald wieder. Also viele, viele Grüße und Küsschen von deiner Ilse! Und einmal feste Umarmung.“ S. 172ff:

Moderatorin: antwortet Lilli in ihrem ersten Brief.

Frau 3: „Meine lieben Kinder, alle..“

„...morgen bin ich nun schon 14 Tage fort – und seit 10 Tagen bin ich hier, und ich bin froh um jeden Tag, der vorüber ist. Aber die Tage, bis ich wieder bei Euch sein kann, zu zählen, das wage ich noch nicht. Macht Euch keine Sorgen um mich, es geht mir ganz bestimmt gut, ich bin gesund, und Ihr wisst ja, Eure Mutti kann schon immer gut früh aufstehen, und das Arbeiten ist eine Wohltat. Es bleibt immer noch viel Zeit zum Denken und Grübeln, und dann kommt natürlich die Sehnsucht nach Euch und das Heimweh.

Aber nun könnt ihr ja Schreiben, Kinder, so oft Ihr wollt, und Ihr schreibt mir nun bitte ganz bald und ganz viel, und erzählt mir von allem, vom Guten und vom Schlechten, von euren Freuden und Eurem Kummer. Antworten darf ich vorläufig nicht, aber deswegen schreibt ihr mir doch bitte.“ Im Weiteren geht sie noch auf jedes Kind ein und nennt Wünsche, die die Kinder ihr erfüllen können. Sie möchten ihr doch bitte Nagelfeile, Pinzette, Spiegel und Vasenolpuder, Schuhe, Äpfel und Puddingpulver schicken. Sie endet den Brief mit:

Frau 3: „Und nun lebt wohl für heute, seid alle umarmt und geküsst, meine Gedanken, meine Wünsche und all mein Sehnen sind Tag und Nacht bei Euch. In Liebe! Mutti.“ S. 175

Moderatorin: „Der Appell, von nun an regelmäßig zu schreiben löste eine Flut von Briefen aus. Die Kinder begriffen sofort, dass die ohnehin schon praktisch vaterlose Familie nur noch auf diese Weise zusammengehalten werden konnte.“ S. 177

Gerhard ist zu diesem Zeitpunkt 16 Jahre alt, Ilse 14, Johanna 13, Eva 10 und Dorothea 3 Jahre alt. Die Kinder wurden zu Zeugen einer langsamen und qualvollen Entwürdigung ihrer Mutter. Sie protestierten auf ihre Weise dagegen. Mit dem Schreiben ihrer Briefe, das zu einem sonntäglichen gemeinsamen Ritual wurde kämpften sie um den Erhalt einer längst verlorenen Normalität, sie bezogen Lilli weiter in die meisten Entscheidungen der Familie ein, die Kinder schilderten ihren Alltag bis ins Detail – und brachten dabei doch nur mit jedem Brief und jeder Zeile ihren Kummer und ihre Sehnsucht zum Ausdruck.

Den 16-jährigen, so kommentiert Martin Doerry das Verhalten seines Onkel Gerhards, überforderte die neue Situation. Er hatte den Vater stets als Vorbild gesehen. Und nun sagte sich dieser von seiner Mutter los. Herhard befand sich „...in einer schizophrenen Situation: „Einerseits hoffte er als diskriminierter ‚Halbjude‘ und Luftwaffenhelfer auf Anerkennung durch die regimetreuen Militärs, andererseits wurde seine eigene Mutter vom Nazi-Regime als verabscheuungswürdig stigmatisiert und – für jeden, der es sehen wollte – sichtbar zugrunde gerichtet.

Gerhard musste damit rechnen, dass Briefe an die geliebte Mutter irgendwann im Kontrollsystem der Gestapo und danach bei einem Vorgesetzten landen würden.“ S. 243

Mit einem Hilfeschrei bittet Lilli Ernst um Unterstützung:

Moderatorin legt Brief von Lilli an Ernst hin!!!!

Frau 3: „Lieber Amadé, ich möchte Dich selbst nochmals bitten, doch nichts unversucht zu lassen, um mich frei zu bekommen.“

Moderatorin: Lilli macht Ernst konkrete Vorschläge, an wen er sich mit welchen Argumenten zu wenden hat.

Frau 3: „Bitte hilf mir noch einmal!!! Ihr ahnt nicht, was ich seelisch und sonst auch aushalte und durchmache, und doch ist es nichts gegen die quälende Angst und Sorge, ob ich hier überhaupt wieder raus komme. Schreib mir doch auch einmal, was vorläufig mit den Kindern werden soll.“ S. 234/235

Moderatorin: Hanne schrieb 1944 an ihre Mutter:

Frau 6. „Mein allerliebstes Goldmüttlein!

Jetzt ist es wieder Winter. Liegt bei dir auch so viel Schnee? Und glatt ist es, ziemlich unangenehm. Weißt du, wo die schönsten Frauen der Erde wohnen? Ich wusste es auch nicht, angeblich auf der Insel Java. So blöde Fragen kann auch nur der Flatthauer stellen. Er wollte uns Mädchen reinlegen....Tante Lore schrieb aus Waldkirch. Große Aussichten haben wir noch nicht, (eine andere Wohnung zu finden – Hinzufügung der Autorinnen) wir müssen halt warten und dem lieben Gott vertrauen. Für heute sei recht herzlich begrüßt du geküsst von Deinem Hannelekind. S. 323

Moderatorin: Am selben Abend schrieb auch Ilse an ihre Mutter:

Frau 7: „Liebstes, bestes Müttlein! Jetzt ist es wieder so kalt, und wenn ich morgens an die Bahn gehe, muss ich immer sehr an dich denken, Du musst doch sicher frieren. Wie lange noch!?? Eben habe ich noch einmal Deinen letzten Brief gelesen. Mir kommt erst dann immer alles so richtig zum Bewusstsein. Wenn ich früher nach Hause kam, freute ich mich, alle meine Dinge, die mir im Kopf herumliefen, zu erzählen. Jetzt ist niemand da, der das kann, dem ich das alles erzählen darf. Aber ich will alles und jedes noch lange tragen und auf mich nehmen, wenn Dir damit geholfen wäre. Ich habe Vati geschrieben. Aber Vati!!! Arme Mutti!!! Nun Gottes Wege sind wunderbar, und das einzige, was mir immer hilft...Laß dir 1000 Grüßlein und Küßlein senden, Dich lieb umarmen von Deiner Ilsemaus.“
S.323/324

Moderatorin: Lillis Brief an ihre Kinder beginnt zu Weihnachten 1943 so:

Moderatorin legt Brief hin!!!

Frau 3: „Meine lieben geliebten allerbesten Kinder! Heute ist nun der 1. Advent, und ich möchte doch so gerne wünschen , dass Ihr alle, trotz all unseren Kummers, ein klein wenig Weihnachts-Vorfreude empfindet: Ich denke sehr an Euch, den ganzen Tag schon, mit all meiner Liebe und mit sehr viel Sehnsucht: Ilsemaus, mein Liebes, Du bist so tapfer und musst es auch weiter bleiben und brauchst nicht zu denken, ich sei immerzu und nur traurig. Das bin ich ja gar nicht, und wenn ich Eure lieben guten und zärtlichen Briefe erhalte, dann bin ich sogar ganz stolz und froh und so dankbar. S. 269

Moderatorin: Im Oktober 1944 erhielten die Kinder die Nachricht vom Tod ihrer Mutter:

Moderatorin legt Sterbeurkunde hin!!!

Frau 4: „Die Ärztin Lilli Sara Jahn geborene Schlüchterer – glaubenslos -, wohnhaft Kassel, Mozartstr. Nr. 3, ist am 19.Juni 1944 um 11. Uhr 25 Minuten in Auschwitz, Kasernenstrasse verstorben. Die Verstorbene war geboren am 5. März 1900 in Köln. Vater: Josef Schlüchterer, Mutter: Paula Sara Schlüchterer geborene Schloss wohnhaft in Birmingham. Die Verstorbene war geschieden.“ S. 243

Moderatorin: Wie schrieb Lilli einst an den Vater ihrer Kinder, an Ernst Jahn...?

Frau 3: „Für mich gibt es keinen Gott der Juden, sowenig wie einen Gott anderer Völker. Für mich gibt es nur das ‚Göttliche an sich‘...Ich trage ihn in mir, und mein Glaube an ihn hilft mir...“ S. 74

Moderatorin: Abschließend schreibt Martin Doerry in seinem Kommentar: „Lillis Urenkel sind allesamt noch Kinder, die einen wurden evangelisch getauft, die anderen katholisch, wieder andere sind Juden. Doch sie alle verbindet eines: Die Erinnerung an Lillis verwundetes Herz.“ S. 348

Frau 1 *spielt Musik der Klage schon mal ein!!!*

Anleiterin des Tanzes: Tanz – Wir beklagen –

Wir bringen unsere Klage vor Gott mit einer Klageprozession.

Wir beklagen Terror und Gewalt mit einem Lied, in dem Maria ihren toten Sohn Jesus beweint.

Auch er wurde Opfer von Gewalt.

Moderatorin: Wir bekennen miteinander und sprechen gemeinsam die Brauchbitten auf unserem Liedblatt:

Brauchbitten *Carola Moosbach –*

Gott,

wir brauchen welche

die weinen können

die trauern um alle

die nicht überlebt haben

um alle

die gebrochen wurden in ihrer Würde

vergewaltigt, verstümmelt, zu Tode gequält.

Wir brauchen welche

die schreien können

die das Unrecht beim Namen nennen

laut und deutlich

für alle

die zum Schweigen gebracht wurden

die sprachlos geworden sind in ihrem Schmerz

Wir brauchen welche

die kämpfen können

die nicht davon laufen beim ersten Geruch des Schreckens

wir brauchen welche
die hoffen können
die Dein Mund sind Dein Ohr und Dein Schrei
denen schick Deine Kraft Gott
die lass ansteckend sein
Amen

Kerzenritual

Moderatorin: Wir brauchen welche...!

Wir wollen nun Frauen nennen, die wir heute brauchen und stellen sie mit einer kleinen Kerze ins Licht unserer Mitte.

Wir beginnen und wenn Sie mögen, können Sie eine Frau nennen, die Sie gerne mit einer Kerze ins Licht stellen möchten.

Moderatorin: Wir brauchen Frauen wie...

Fadumo Korn: Eine Aktivistin mit Kopf, Hand und Herz

Fadumo Korn ist eine Kämpferin mit großem Herzen. Die in München sesshaft gewordene Nomadin hilft, wo sie kann, um die Lebensumstände von afrikanischen Asylsuchenden zu verbessern, v.a. von Frauen und Kindern, die zuallererst Opfer von Kriegen, Vertreibung, Tradition und Patriarchat werden. Engagiert klärt sie auf über die Beschneidung von Mädchen – und kämpft gegen das grausame Ritual. Denn dieses Thema betrifft uns auch hier, mitten in Europa.

Frau 1: Wir brauchen Frauen wie...

Malala Yousafzai, 16-jährige Pakistanerin.

Sie hat sich im Swat-Tal Pakistans, wo die radikalislamischen Taliban Mädchen den Schulbesuch verwehren mutig für das Recht auf Schulbildung für Jungen und Mädchen eingesetzt. Sie hat andere Mädchen ermutigt, zur Schule zu gehen, in einem Land, in dem viele Erwachsene nicht diesen Mut haben. Yousafzai überlebte einen Mordanschlag im Oktober 2012. Sie lebt heute mit ihrer Familie in Birmingham in Großbritannien und geht dort zur Schule.

Frau 2: Wir brauchen Frauen wie...die russische feministische Musikband Pussy-Riots, die auch nach der Festnahme von drei Mitgliedsfrauen weiter gegen Putin und seine Oligarchen-Freunde mit spektakulären Aktionen vorgehen... Zwei Frauen sind seit einem Jahr getrennt von Familie und eigenen Kindern in einer Strafkolonie. Die Gruppe hatte im Februar 2012 in einer Moskauer Kathedrale ein "Punkgebet" gegen den heutigen Präsidenten Wladimir Putin aufgeführt. Wegen "Rowdytums" und "Anstachelung zu religiösem Hass" sind die Frauen in einem vom Westen scharf kritisierten Prozess zu zwei Jahren Lagerhaft verurteilt worden.

Frau 3: Wir brauchen Frauen wie...

Käthe Raiss, die im Startbahnkonflikt 1981, für die Startbahngegner zusammen mit anderen Frauen gekocht hat, und die Protestbewegung auf ihre Weise unterstützt hat. Sie hat sich von dem Engagement der Protestierenden berühren lassen und ihr politisches Bewusstsein verändert. „Nicht alles gefallen lassen“ ruft sie jungen Menschen heute zu.

Frau 4: Samira Ibrahim, eine junge Frau aus dem Süden Ägyptens. Sie nahm immer wieder an den Protest-Aktionen auf dem Tahrir-Platz teil und wurde im März 2011 zusammen mit anderen

Aktivistinnen von der Armee verhaftet und ins Militärgefängnis gebracht. Dort sollten sogenannte Jungfrauentests die Frauen einschüchtern und von weiteren Demonstrationen abhalten. Seitdem kämpft sie für die Würde und das Recht auf freie Meinungsäußerung von Frauen.

Hier können von den Teilnehmer_innen weitere Frauen benannt werden

Moderatorin: Wir stellen uns um diese Mitte und nehmen das Licht in uns auf und singen...

Lied: „Du bist da wo Menschen Leben...“ EG 623

Tanz - Möge Heilung geschehen

Tanzanleiterin: Benennen von Unrecht und Erinnern an die Opfer kann für die Nachgeborenen heilsam sein. Im Tanz kommen unsere Wünsche nach Heilung in drei Richtungen zum Ausdruck: Mal sind wir ganz bei uns selbst, mal verbunden mit unseren Nächsten, und auch geöffnet nach außen....

Moderatorin: Wir bleiben im Kreis stehen, nehmen noch einmal die Mitte in den Blick und das hier ausgebreitet Leben von Lilli Jahn und ihren Kindern und das von vielen anderen, von denen wir wissen und von denen wir nicht wissen und unseren Wunsch nach Heilung.

Wir bitten um den Segen der Ewigen.

Segensbitte und Verabschiedung

Frau 3: Gott
du Quelle des Lebens,
du Atem unserer Sehnsucht,
du Urgrund unseres eins
Segne uns
mit dem Licht deiner Gegenwart,
das unsere Fragen durchglüht
und unseren Ängsten standhält

Frau 2: Segne uns,
damit wir ein Segen sind
und mit zärtlichen Händen
und einem hörenden Herzen,
mit offenen Augen
und mutigen Schritten
dem Frieden den Weg bereiten

Moderatorin: Segne uns,

dass wir einander segnen
und stärken
und hoffen lehren
wieder alle Hoffnung,
weil du unserem Hoffen Flügel schenkst
Amen so sei es
so ist es
Amen

Katja Süß

Freundliche Einladung zum Bleiben bei Tee und, Gebäck und Gesprächen